Die ältesten

in Salzburg geschlagenen Münzen.

Ein Beitrag

zur

Geschichte des Herzogthums Kärnthen

von

Dr. Franz Streber.

Zweite Abtheilung.

Die Münzen der Könige und Herzoge.

Mit einer Tafel Abbildungen.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie d. W. I. Cl. VII. Bd. III. Abth.

München, 1855.
Verlag der k. Akademie,
in Commission bei G. Franz.

BIBLIOTHE A
MONTREAL

Die ältesten von den Königen und Herzogen in Salzburg geschlagenen Münzen.

Ein Beitrag zur
Geschichte des Herzogthums Kärnthen

von
Dr. Franz Streber.

In der ersten Abtheilung der vorliegenden Abhandlung haben wir diejenigen von den in Saulburg gefundenen Münzen näher betrachtet, welche die Aufschrift HARTVVICVS EPS tragen, und zu beweisen gesucht, dass sie weder dem Bischofe Hartwich von Bamberg, noch dem gleichnamigen Bischofe von Brixen, sondern dem Erzbischofe Hartwich von Salzburg angehören. Es sind dieselben nicht nur als die ersten von einem Erzbischofe von Salzburg geschlagenen Denare, sondern auch darum von besonderem Interesse, weil sie, wenn anders die gegebene Deutung nicht unrichtig ist, über die besonders am Ende des ersten Jahrtausends sehr dunkle Geschichte des Herzogthums Kärnthen ein neues Licht verbreiten.

Es sind aber, wie gleich Eingangs bemerkt wurde, unter den zu Saulburg ausgegrabenen Münzen noch andere Gepräge gefunden worden, welche durch die Aufschrift SCS. RVPERTVS mit noch grösserer Bestimmtheit, als diess bei den Hartwichsmünzen der Fall ist, nach Salzburg hinweisen.

Diese *St. Rupertus-Münzen* können wir um so weniger mit Stillschweigen umgehen, als erst durch sie das Bild, das wir bisher von der Thätigkeit der Salzburger-Münze gewonnen haben, vervollständiget wird, und ihre Vergleichung mit den *Hartwichs-Münzen* uns belehren muss, ob das was von den Herzogen von Kärnthen und ihrem Verhältnisse zu dem Erzstifte Salzburg gesagt worden, mit den übrigen Salzburger-Geprägen nicht in Widerspruch steht.

Dass wir hiebei auch auf solche Gepräge, die nicht in Saulburg gefunden wurden, Rücksicht nehmen und überhaupt was uns ausser den St. Rupertusmünzen sonst noch von Salzburger-Geprägen bekannt geworden, in die Untersuchung hereinziehen, bedarf wohl keiner Entschuldigung.

61.

Was uns an den *St. Rupertus-Münzen* vor Allem auffällt, ist, dass auf denselben, obgleich sie unstreitig in Salzburg geschlagen sind, der Name eines Bischofs nicht erscheint. Wir entnehmen hieraus, dass die Salzburger Münzstätte in sehr früher Zeit auch von *weltlichen Fürsten*, und zwar nicht blos, wie die Hartwichsmünzen beweisen, gemeinschaftlich mit dem Erzbischofe, sondern auch allein und unabhängig von demselben benützt worden sei.

Wir unterscheiden unter diesen nicht erzbischöflichen Geprägen solche, die von *Königen* und andere die von *Herzogen* geschlagen wurden.

Es entsteht daher die Frage: Wer sind die Könige und Herzoge, die daselbst gemünzt haben? Die nähere Untersuchung wird uns sodann von selbst zur Beantwortung der weiteren Fragen führen, einerseits wie weit die Salzburger Münzen überhaupt hinaufreichen, andrerseits ob wir gelegentlich der Erklärung der Hartwichsmünzen mit Recht auf die Herzoge von Kärnthen hingewiesen haben, namentlich ob die vorliegenden Herzogsmünzen mit der Behauptung in Einklang stehen, dass Heinrich der Heilige, bevor er zum Könige gewählt wurde, Herzog nicht nur von Bayern sondern auch von Kärnthen gewesen sei.

Wir betrachten zuerst die von den *Königen*, dann die von den *Herzogen* in Salzburg geschlagenen Münzen.

1. Königliche in Salzburg geschlagene Münzen.

1. König Heinrich II.

1002 — 1014.

62.

Ausser den Denaren, auf welchen zugleich mit dem Namen des Erzbischofs Hartwich von Salzburg der Name, der Titel und das Bildniss des Königs Heinrich II. erscheint*), finden sich noch andere, die ein König Heinrich auf seinen Namen allein in Salzburg schlagen liess. Sie haben nachstehendes Gepräge**):

12. Vds. Das linksgewendete etwas bärtige gekrönte Brustbild; vor demselben die von der Rechten zur Linken gestellten Buch-

*) Erste Abtheilung §. 23 — 25, Tab. I. Fig. 1 — 7.

**) Die genaue Gestalt der Buchstaben, welche mit gewöhnlichen Lettern nicht gegeben werden kann, ist aus den Abbildungen zu ersehen.

staben HE, hinter demselben O, auf dem Haupte als Schmuck
NI H
ſI C
der Krone PEX (rückwärts zu lesen).

Rks. + S. C-S RVODPTVS (das erste und letzte S liegend, P mit einem Queerstriche). Ein Kreuz, in dessen Winkeln 1) ein Dreieck, 2) drei Kügelchen, 3) ein Ring, 4) drei Kügelchen. (*Tab. II. Fig.* 12.)

13. Vds. Wie die vorige.

Rks. SƊ ƆVODOVS CHO (beide S und H liegend). Ein Kreuz, in dessen Winkeln 1) drei Kügelchen, 2) ein Dreieck, 3) drei Kügelchen, 4) ein Ring. (*Tab. II. Fig.* 13.)

14. Vds. + HCINRTCVS ICX (N verkehrt, S liegend). Ein Kreuz, in dessen Winkeln 1) drei Kügelchen, 2) ein Dreieck, 3) ein Ring, 4) ein Dreieck.

Rks. SCS RVODDTVS (das erste und letzte S liegend). Die Façade einer Kirche, in deren Mitte OHƆƆ (H liegend). (*Tab. II. Fig.* 14.)

Dass diese drei Denare in *Salzburg* geschlagen sind, beweist die auf der Rückseite befindliche Umschrift, welche auf allen drei Exemplaren nicht anders als SCS RVODPerTVS gelesen werden kann*).

Ebenso unzweifelhaft ist, dass die zwei ersteren Gepräge einem *Könige Heinrich* angehören. Aber welcher Heinrich ist hier gemeint? Der zweite oder der dritte dieses Namens?

---

*) Der Buchstabe P in dem Worte RVODPERTVS hat auf dem Denare Fig. 13 die Gestalt eines O d. i. eines P, dem der *vordere* Theil, und in Fig. 14, was die Zeichnung nicht genau wiedergibt, die Gestalt eines D d. i. eines P, dem die *untere* Hälfte fehlt.

63.

Der eine von diesen Denaren, nämlich Fig. 12, ist nicht mehr unbekannt. Ein übrigens schlecht erhaltenes Exemplar ist in Egersund gefunden und in den Münzblättern von Grote *) beschrieben worden. Ein zweites, besser erhaltenes gibt Cappe **) in Beschreibung und Abbildung. Ein drittes publicirte Dr. Köhne ***) in den Mémoires de la Société d'Archéologie et de Numismatique de S. Petersbourg. Cappe und Köhne theilen dieses Gepräge übereinstimmend *Heinrich III.* zu †). Es sind diess, meint Dr. Köhne, die ältesten Salzburger Münzen mit dem Namen des Schutzpatrons des Erzbisthums, des hl. Rupert, und sie stammen etwa aus derselben Zeit mit den Münzen des Erzbischofs Dietmar (1025—1041), auf welchen ebenfalls der Name dieses Heiligen erscheint.

Nach unserm Dafürhalten haben wir hier Münzen des Königs *Heinrich II.* vor uns. Es ist schon oben bei den Hartwichsmünzen ††) darauf aufmerksam gemacht worden, dass die Buchstaben CHO nicht wohl anders denn als Zeichen des Münzmeisters gedeutet werden können, indem nicht nur die Aufschrift, wenn die Buchstaben CHO als eine

*) *Grote* Blätter für Münzkunde III. S. 143. Nr. 37, Tab. III. Fig. 44.

**) *Cappe* Kaisermünzen Th. II. Nr. 510, Tab. XXIII. Fig. 251, woselbst übrigens nicht ganz genau gelesen wird:
HE-IN-R (sic) - CH (sic) - REX statt
HE-IN-ſI (sic) - CHO (sic) - REX.

***) *Köhne* Mém. Vol. IV. p. 89, Nr. 364. Abbild. Vol. III. Tab. XII. Fig. 12. Hier lautet die Aufschrift: IH (sic) - IN - I (sic) - CHO - REX. Daselbst findet sich auch (Tab. XII. Fig. 11) ein ähnlicher Denar mit einem besser gestalteten Brustbild und der ringsum laufenden Schrift: HEINRICVS REX.

†) Auch *Sedlmaier* (Verhandl. des hist. Vereins für Niederbayern B. III. Heft IV. S. 27, Nr. 50—52) schreibt diese Denare Heinrich III. zu.

††) Erste Abtheilung §. 23.

Fortsetzung des Namens HEINRI betrachtet und daher gelesen werden wollte HEINRICHO, keinen guten Sinn gäbe, sondern auch dieselben Zeichen auf dem Denare Fig. 13, obwohl sie schon auf der Vorderseite neben der Legende HEINRI REX angebracht sind, dennoch auf der Rückseite und zwar in Verbindung mit der Umschrift SCI ƆVODOVS wiederkehren *). Den Münzmeister CHO haben wir aber bereits auf den Denaren des Erzbischofs Hartwich gefunden, welcher zwar unter Heinrich II., nicht aber unter Heinrich III. lebte. Dazu kömmt, dass unsere Gepräge auch sonst mit den Hartwichsmünzen in auffallender Weise übereinstimmen. Die Rückseiten unterscheiden sich nur dadurch, dass dort der Bischof, hier der Schutzpatron von Salzburg genannt wird, während auf der Vorderseite hier wie dort der dem gekrönten Brustbilde beigefügte Name auf aussergewöhnliche Weise in drei Absätzen untereinander geschrieben ist. Wenn aber die Hartwichs-Denare mit der Aufschrift E-IN-RI-CHO-RI-X nur unter König Heinrich II. geschlagen sein können, so werden wir auch die St. Ruperts-Denare mit der Aufschrift HE-IN-RI-CHO-REX mit Grund dem nämlichen Könige zuschreiben. Endlich erscheint zwar als eine besondere Eigenthümlichkeit der Denare 12 und 13, dass die Buchstaben des Titels REX zugleich einen Theil des Schmuckes der Krone ausmachen, allein auch hiedurch werden wir viel mehr in die Zeit Heinrichs II. als Heinrichs III. gewiesen, denn das Nämliche finden wir auf einem Basler-Denare, der dem Könige Heinrich von Burgund (963 — 1001) zugeschrieben wird **).

---

*) *Sedlmaier* a. a. O. S. 27, Nr. 52 liest zwar SHOSOƆVODOVS und glaubt hierin „in barbarischer Versetzung der Buchstaben" die Umschrift SCS RVODPTVS erkennen zu müssen, auf unseren Exemplare jedoch steht deutlich SCI ƆVODOVS CHO.

**) *Köhne* Mém. de S. Petersbourg T. II. p. 107. Tab. VIII. Fig. 3.

64.

Eher könnte ein Zweifel über die Deutung des Denars Fig. 14 entstehen, und zwar erstens, ob er überhaupt einem Könige oder vielmehr einem Herzoge angehöre, und zweitens, wenn einem Könige, ob Heinrich II. oder III.?

Was die erste Frage anbelangt, so kann in den Buchstaben ICX, welche hier allein entscheidend sind, der Titel DVX nur durch eine ungewöhnliche und höchst gezwungene Deutung gefunden werden; wir wären nämlich zu der Annahme genöthiget, dass der Stempelschneider, als er den Buchstaben D graviren wollte, denselben halbirt und durch die zwei Zeichen IƆ ausgedrückt, das zweite Zeichen selbst aber wieder verkehrt, nämlich C statt Ɔ gesetzt und endlich den Buchstaben V ganz ausgelassen habe, denn nur in dieser Weise würde der Titel ICX = IƆX = DX = DuX herauskommen, was zwar bei der damals nichts weniger als sorgfältigen Behandlung der Stempelschneidekunst nicht zu den Unmöglichkeiten gehören würde, aber dennoch eine Wahrscheinlichkeit nicht für sich hat. Wir lesen daher REX. Es wird zwar auch bei dieser Deutung eine ungewöhnliche Schreibweise vorausgesetzt, insoferne der Buchstabe I für R und das Zeichen C für E gebraucht ist, aber eine solche Verwechslung kehrt auch auf anderen Münzen derselben Zeit und der nämlichen Gegend wieder. Auf dem Denare z. B. des Herzogs Adalbero von Kärnthen*) ist der Name des Erzbischofs von Salzburg geschrieben: HAITVICS, also I gleichfalls für R gebraucht, und dass die Buchstaben C und E häufig als gleichbedeutend genommen wurden, davon liefert der vorliegende Denar mit der Umschrift HCINRTCVS selbst einen schlagenden Beweis.

*) Erste Abtheil. Tab. I. Fig. 11.

Wie die Schrift auf einen *König* hindeutet, so lässt uns das Gepräge, zwar nicht mit gleicher Sicherheit aber doch mit Wahrscheinlichkeit erkennen, dass dieser Denar nicht von König Heinrich III. sondern von *Heinrich II.* geschlagen sei. Die Typen sind nämlich die seit den frühesten Zeiten üblichen, das Kreuz auf der einen und die Façade eines Kirchengebäudes auf der anderen Seite. In den Winkeln des Kreuzes sind ausserdem Dreiecke, Ringe und Kügelchen angebracht, unter dem Giebel der Kirche aber steht der Name des Münzmeisters. Das Nämliche finden wir auf den Münzen des Erzbischofs Hartwich und zwar das Kreuz mit den Dreiecken, Ringen und Kügelchen auf den Denaren, die er zu Ehren des Königs Heinrich II. schlagen liess, das Kirchengebäude mit dem Namen des Münzmeisters unter dem Giebel auf den Münzen, die er gemeinschaftlich mit den Herzogen von Kärnthen prägte. Auf den Münzen seines Nachfolgers dagegen, des Erzbischofs Dietmar (1025—1041) ist in diesem Betreffe eine Aenderung eingetreten. Die Winkel des Kreuzes nämlich sind nicht mehr mit Dreiecken und Ringen, sondern mit Buchstaben*), die Façade des Kirchengebäudes aber ist nicht mehr mit dem Namen des Münzmeisters, sondern mit Säulen geschmückt**). Es scheinen demnach in Salzburg jene älteren, noch unter König Heinrich II. und dem Erzbischofe Hartwich üblichen Typen zur Zeit des Erzbischofs Dietmar, bei dessen Lebzeiten König Heinrich III. zur Regierung gelangte, ausser Anwendung gekommen zu sein. Dieselbe

---

*) *Köhne* Mém. de S. Petersb. Vol. IV. p. 90. Nr. 365. Abbild. Vol. III. Tab. XIII. Fig. 1.
Vds. † TIETMARVS.AR Im Felde, in einen Kreis gestellt: CHIEPS.
Rks. S(;S RVODBERTVS Ein Kreuz, in dessen Winkeln die Buchstaben GNON oder GEOω oder CEON.

**) *Köhne* Zeitschr. f. Münzk. Bd. III. S. 191. Nr. 53. Tab. VI. Fig. 18.
Vds. † TIETMARVS IRCGI Kreuz, in dessen Winkeln: EPIS.
Rks. S R^{V}_{O}D..RTVS Façade einer Kirche mit Säulen gestützt.

Aenderung fand mit den Typen der bischöflich Augsburgischen Münzen statt. Auf den Denaren der Bischöfe Sigfried (1000—1006) und Bruno (1006—1029) erscheinen in den Winkeln des Kreuzes Dreiecke, Ring und Kügelchen und unter dem Kirchengiebel die Namen der Münzmeister, auf den Denaren des Bischofs Eberhard (1029—1047) dagegen zeigt die Vorderseite Buchstaben in den Winkeln des Kreuzes, während die Rückseite mit einem von Säulen gestützten Gebäude geschmückt ist *). Jedenfalls ist beachtenswerth, dass unser Salzburger Denar eines Königs Heinrich grössere Aehnlichkeit hat mit den Denaren des Erzbischofs Hartwich als denen des Erzbischofs Dietmar.

65.

Sind die oben genannten St. Rupertus-Münzen unter Heinrich II. geschlagen, so wurden sie, da Heinrich auf denselben den Titel REX führt, zwischen den Jahren 1002 und 1014, vielleicht damals geprägt, als der König nach Salzburg kam, um mit dem Erzbischofe Hartwich das verfallene Kloster auf dem Nonnberge wieder herzustellen.

2. *König Conrad II.*

1024—1027.

66.

An die Salzburger Münzen König Heinrichs II. glaube ich die drei Denare von nachstehendem Gepräge anreihen zu müssen:

15. Vds. UVHCVSNUS (S liegend, N verkehrt). Ein Kreuz, in dessen Winkeln 1) drei Kügelchen, 2) ein Dreieck, 3) ein halber Ring, 4) ein Dreieck.

*) Vgl. *Cappe* die Münzen der Herzoge von Bayern Tab. VIII. Fig. 94—98.

Rks. SC DVODDTVS (Beide S liegend). Die Façade einer Kirche, in deren Mitte die Buchstaben OHƎ(Ɔ) (H liegend). *Cappe, Herzoge von Bayern.* (*Tab. IV. Fig.* 72.)

16. Vds. ⁝⁝ UVNCVSNPC + (Das erste N verkehrt, S liegend). Ein Kreuz, in dessen Winkeln 1) drei Kügelchen, 2) ein Dreieck, 3) ein Ring mit einem Punkte in der Mitte, 4) ein Dreieck.

Rks. SC RVODDTVS (Beide S liegend). Die Façade einer Kirche, in deren Mitte die Buchstaben OHƎ) (H liegend). *Tab. II. Fig.* 16.)

17. Vds. ⁝⁝ UVHCVSNbC + (S liegend). Ein Kreuz, in dessen Winkeln 1) drei Kügelchen, 2) ein Dreieck, 3) ein Ring, 4) ein Dreieck.

Rks. SC DVODDTVS (Beide S liegend). Die Façade einer Kirche, in deren Mitte die Buchstaben OHƎ) (H liegend). (*Tab. II. Fig.* 17.)

Dass die Umschrift der Rückseite auf allen drei Geprägen gelesen werden müsse: SC RVODPerTVS, dass wir demnach abermal *Salzburger* Münzen vor uns haben, ist unzweifelhaft. Schwieriger dagegen ist die Umschrift der Vorderseite zu erklären.

67.

Der Denar Nr. 15 ist nicht aus dem Saulburgerfunde. Wir haben ihn um der Vervollständigung der Salzburgergepräge willen und weil nur durch Zusammenstellung mehrerer Exemplare eine Sicherheit der Deutung möglich wird, aus Cappe genommen. Dieser liest NVARVHCVS und glaubt in dieser Umschrift den Namen des *Herzogs Conrad* von Bayern, Grafen von Zütphen (1049—1053) erkennen zu sollen*).

*) *Cappe*, die Münzen der Herzoge von Bayern, S. 45. Nr. 162.

Beinahe dieselbe Vorderseite haben wir auf einem Regensburger Denare, der gleichfalls in Saulburg gefunden wurde, von nachstehendem Gepräge:

Vds. ✠ UVHCVSNhCX (S liegend). Ein Kreuz, in dessen Winkeln 1) ein Dreieck, 2) ein Ring, 3) ein Dreieck, 4) drei Kügelchen.

Rks. PCGNA CIVITAS (S liegend). Die Façade einer Kirche in deren Mitte die Buchstaben ENCI (rückwärts).

Eine ähnliche gleichfalls in Regensburg geschlagene, nur bezüglich der Rückseite etwas abweichende Münze hat Joachim bekannt gemacht *). Er theilt sie dem *Könige Conrad II.* zu, während Mader **) der Ansicht ist, „die verhunzte Legende beziehe sich wohl auf *König Heinrich III.*"

68.

Am sichersten werden wir den Sinn dieser allerdings schwer verständlichen Umschrift erkennen, wenn wir alle vier Stempel, die drei Salzburger und den Regensburger, zur Vergleichung unmittelbar untereinander stellen. Sie enthalten nachstehende Schriftzeichen:

UVHCVSN U⁵ Salzburger Denar Nr. 15.
:: UVNCVSNPC ✠ „ „ Nr. 16.
: UVHCVSNbC ✠ „ „ Nr. 17.
✠ UVHCVSNhC X Regensburger Denar.

*) Groschenkab. Fach XI, S. 599. Tab. IV. Fig. 34.
Vds. ✠ UVHCVSNhCX (S liegend). Ein Kreuz, in dessen Winkeln 1) ein Dreieck, 2) ein Ring, 3) ein Dreieck, 4) drei Kügelchen.
Rks. hCICNV CIVTVS (S liegend). Die Façade einer Kirche, in deren Mitte die Buchstaben ENC.

**) *Mader* kritische Beiträge IV. S. 74.

Das erste was uns bei dieser Zusammenstellung auffallen muss, ist, dass alle vier Umschriften, obgleich ein Theil dieser Münzen in Salzburg unter dem Münzmeister CEHO, der andere dagegen in Regensburg unter dem Münzmeister ENC oder ENCI geschlagen ist, dennoch eine nur geringe Verschiedenheit darbieten, im Wesentlichen aber genau übereinstimmen. Wir haben demnach viel mehr Grund, in diesen Umschriften einen *Sinn* zu suchen, als sie für „verhunzt" zu halten. Das zweite Resultat, zu dem wir geführt werden, besteht darin, dass wir ferner nicht mehr zweifeln können, wo die Umschrift ihren *Anfang* nehme; denn da die Zeichen ⁝⁝ , ⁝ und ⁝+⁝ auch auf anderen Geprägen den Anfang und das Ende der im Kreise laufenden Legende zu erkennen geben, und sie ausserdem die einzigen sind, welche auf jedem der vorliegenden Exemplare anders gestaltet oder ganz weggelassen wurden, so nimmt unsere Umschrift ohne Zweifel hinter diesen Zeichen d. i. mit dem Buchstaben U ihren Anfang. Hieraus folgt zugleich drittens von selbst, wo das *Ende* der Umschrift, und da regelmässig der Name des Münzfürsten am Anfange und der Titel desselben am Ende steht, in welchen Zeichen der *Titel* unseres Fürsten zu suchen sei.

Hiemit haben wir zwar noch nicht viel, aber immerhin etwas gewonnen. Wenn wir nämlich die letzten Buchstaben, in denen wir berechtiget sind, den Titel zu suchen, miteinander vergleichen, so geben zwar die Zeichen U← auf dem Denare Nr. 15 keinen Sinn, aber die drei folgenden Gepräge lassen, da auf jedem die Umschrift aus zehn Buchstaben besteht, sogleich erkennen, dass auf jenem Denare der drittletzte Buchstabe fehlt, die zwei letzten Zeichen aber den Buchstaben C und + entsprechen. Der vollständige Titel lautet daher PC+ oder ƀC+ oder hCX das ist: REX *).

---

*) Auf die verschiedenen Gestalten des Buchstaben R ist schon oben §. 37 aufmerksam gemacht worden; den Buchstaben E aber in Gestalt eines C

Es kann also von einem Herzoge Conrad von Bayern, wie Cappe glaubt, nicht mehr die Rede sein. Es ist ein *König*, der diese Münzen schlagen liess.

69.

Nun bleibt allerdings noch die Schwierigkeit, den *Namen* des Königs, der doch in den übrigen Buchstaben UVHCVSN oder UVNCVSN gesucht werden muss, zu erklären; aber da unsere Münzen jedenfalls in den Anfang des eilften Jahrhunderts zu setzen sind und uns hier nur die Wahl bleibt zwischen den Namen der Könige Conrad und Heinrich, so dürfte die Entscheidung, wo die wahrscheinlichere Deutung liege, nicht zu schwer fallen. Wenn wir nämlich erwägen, dass der Name „Heinrich", der auf mittelalterlichen Münzen so oft vorkömmt, der namentlich in der Reihenfolge der bayrischen Herzoge so zahlreich vertreten ist und endlich gerade auf den zu Saulburg gefundenen Münzen öfter als irgend ein anderer Name wiederkehrt, zwar in verschiedener Weise, nämlich: HEINRICVS, HENRICVS, EINRICVS, HEINRVCVS, auf älteren Geprägen auch HEIMRICVS und HEMRICVS, aber doch immer so geschrieben wird, dass dieser Verschiedenheit ohnerachtet dennoch über den Namen selbst kein Zweifel entstehen kann; während dagegen eine solche Uebereinstimmung der Schreibweise bei dem Namen „Conrad" nicht stattfand, im Gegentheile wenige Eigennamen so verschieden ausgesprochen und geschrieben wurden wie dieser; wenn wir zugleich in die Waagschale legen, dass der Saulburger-Fund jedenfalls bis in die Zeiten Conrads herabreicht, von den Münzen dieses Königs aber, soweit mir wenigstens der Inhalt des Fundes bekannt geworden, eine viel geringere Anzahl vorkömmt als mit Grund erwartet werden darf; wenn endlich, abgesehen von allen übrigen Gründen, der Name

---

finden wir in dem Namen „Heinrich" Tab. I. Fig. 8 und 9. Tab. II. Fig. 18, 24 und 25.

CVNCVS — denn so wird er wohl gelesen werden müssen — schon an und für sich viel mehr Verwandtschaft mit dem Namen *Chuonradus* oder *Chuno* oder *Cunz* hat als mit dem Namen *Heinricus:* so werden wir kaum auf dem Standpunkte blosser Hypothese stehen, wenn wir fragliche Münzen, wie schon Joachim*) bezüglich des oben erwähnten, in der Umschrift der Vorderseite mit unseren Salzburger Münzen genau übereinstimmenden Regensburger Denars gethan hat, dem Könige *Conrad II.* zuschreiben und sie demnach in den Zeitraum zwischen 1024 und 1027, in welchem er die königliche Würde bekleidete, setzen**).

Der Salzburger Münzmeister auf diesen Conradsmünzen ist der nämliche wie der auf der Heinrichsmünze Nr. 14 genannte.

2. *Herzogliche in Salzburg geschlagene Münzen.*

70.

Ausser den St. Rupertus-Münzen, welche den Namen der Könige

---

*) *Joachim* (Groschenkab. Fach XI. S. 599.) bemerkt, er führe diese Münze blos desshalb unter den bayrischen an, weil sie in *Regensburg* geschlagen sei. Wenn nun dagegen *Mader* (krit. Beitr. IV. S. 73.) die Frage aufwirft: „Aber wann hätte Conrad II. in Regensburg münzen lassen? König Conrad war bereits um die Fastenzeit nach Italien gezogen und schon im März 1027 wurde er als Kaiser gekrönt," so scheint es als ob er daran zweifelte, dass die Könige die Regensburger Münze auch unabhängig von den Herzogen benützen konnten, während doch Regensburg seit dem Verdüner Vertrage gewissermassen die Hauptstadt des deutschen Reiches war. Vergl. *Bergmann* Untersuchung über das älteste Münzrecht zu Lieding und Friesach. S. 3.

**) Den Buchstaben N nach dem Worte CVNCVS vermag ich nicht zu erklären. Sollte in demselben, wofür übrigens eine Wahrscheinlichkeit nicht spricht, M erkannt und eine Abkürzung des Titels „Imperator" gefunden, demnach gelesen werden CVNCVS iMperator REX, so wären unsere Denare *nach* dem Jahre 1027 geschlagen.

Heinrich und Conrad tragen, finden sich auch solche, die auf den Namen eines *Herzogs* geschlagen sind. Der Titel DVX, der auf mehreren Exemplaren deutlich zu lesen ist, lässt hierüber keinem Zweifel Raum.

Es entsteht nun nothwendig die Frage, *welche* Herzoge haben in Salzburg gemünzt?

Bisher hat man alle in Salzburg geschlagenen Herzogsmünzen für *bayrische* Gepräge gehalten. Da uns jedoch die Hartwichsmünzen belehrt haben, dass die Herzoge von Kärnthen in Salzburg gemeinschaftlich mit dem Erzbischofe daselbst gemünzt haben, was liegt uns da näher als die Vermuthung, dass auch die übrigen in Salzburg geschlagenen Herzogsmünzen unter den kärnthenschen Geprägen einzureihen seien? Die Zweifel hierüber werden sich allerdings nicht leicht lösen lassen, theils weil Bayern und Kärnthen anfänglich so enge miteinander verknüpft gewesen, dass es vielfältig schwer, zuweilen kaum möglich sein wird, den Herzog von Bayern von dem Herzoge von Kärnthen zu unterscheiden, theils weil bald nach der Trennung der beiden Herzogthümer, wo diese Schwierigkeit der Unterscheidung von selbst wegfiele, von den kärnthenschen Herzogen besondere Münzstätten in St. Veit und Friesach errichtet wurden: wenn wir aber dennoch eine Vermuthung aussprechen dürfen, so glauben wir, dass die Herzoge von Kärnthen nicht nur *gemeinschaftlich* mit den Erzbischöfen, sondern auch *allein* und unabhängig von denselben in Salzburg gemünzt haben, dass demnach überhaupt die in Salzburg geschlagenen Herzogsmünzen nicht für bayerische, sondern für *kärnthensche* Gepräge zu halten seien; wir sind selbst der Meinung, dass diese noch weiter hinaufreichen, als die erzbischöflichen und bisher bekannt gewordenen königlichen, ja, dass Salzburg von den kärnthenschen Herzogen sogleich von der Zeit an, seit sie überhaupt das Recht der Münze für sich in Anspruch nahmen, als Münzstätte benützt worden sei.

71.

Es versteht sich von selbst, dass zur Beantwortung dieser Fragen die in Saulburg gefundenen Münzen und überhaupt die Gepräge mit der Aufschrift SCS RVPERTVS für sich allein nicht hinreichen; wir müssen vielmehr auf alle bisher bekannt gewordenen in Salzburg geschlagenen Herzogsmünzen Rücksicht nehmen.

Da wir auf denselben drei verschiedene Eigennamen finden, nämlich *Arnulf, Heinrich* und *Conrad,* und unter diesen selbst wieder solche Gepräge unterscheiden, welche den Namen der *Stadt*, und andere die den Namen des *Schutzheiligen* an der Stirne tragen, so ist uns von selbst die Aufeinanderfolge gegeben, wie wir die einzelnen Herzogsmünzen näher zu betrachten haben.

1. Arnulf Herzog von Bayern und Kärnthen.

908 — 937.

72.

Die älteste in Salzburg geschlagene Münze ist der zuerst von Mader*) bekannt gemachte Denar des Herzogs Arnulf von nachstehendem Gepräge:

Vds. ARNVLFVS DVX. Ein Kreuz, in drei Winkeln je ein Kügelchen.

Rks. IVVAVO CIVITAS. Die Façade einer Kirche, in deren Mitte die Zeichen A·M·

Von demselben Herzoge existiren auch Denare mit den Aufschriften:

---

*) *Mader* I. Versuch über die Braktraten, Tab. VI. Fig. 57.

RECINA CIVITAS*), RECINA CITAS**) und RECINA CICIVITAS***). Arnulf hat also sowohl in Regensburg wie in Salzburg münzen lassen. Wie kam er dazu an *zwei* Orten zu prägen? Wie kam er namentlich dazu ausser der Münze in seiner gewöhnlichen Residenzstadt *Regensburg* noch eine zweite in *Salzburg* zu errichten?

73.

Mader†) ist der Ansicht, Herzog Arnulf habe zwischen den Jahren 914 und 917, als er von König Conrad aus Regensburg vertrieben, mit Weib, Kind und Angehörigen und begleitet von seinen Getreuen sich flüchten musste und in Salzburg Sicherheit suchte und fand, daselbst eine Münze errichtet *„zum Ersatz für die verlorne in Regensburg“*; später, nachdem er sich mit dem Könige Heinrich I. ausgesöhnt, habe er wieder seine Regensburger-Münze benützt, denn diese sei für den Bedarf Bayerns in jenen Zeiten vollkommen hinreichend, eine zweite neben ihr in Salzburg nicht nothwendig gewesen.

Diese Erklärung hat nun allerdings viel für sich, sie scheint mit der Aufschrift der Münze sowohl, als mit der Geschichte des Herzogs in Einklang zu stehen; wenn wir jedoch nicht unbeachtet lassen, was uns die bisherige Untersuchung der Hartwichsmünzen über die Benützung der Salzburger Münzstätte von Seiten der weltlichen Fürsten gelehrt hat, und namentlich den Charakter Arnulfs näher ins Auge fassen, so entsteht in uns dennoch einiger Zweifel, ob die Mader'sche Deutung für erschöpfend gehalten werden könne.

---

*) *Joachim* Groschenkab., Fach XI. Tab. I. Fig. 1. *Widmer* Dom. Wittelsb. Numism. Bd. I. S. 17. *Lelewel* Numism. du moyen age T. III. p. 122.

**) *Beckers* 200 seltene Münzen des Mittelalters Tab. III. Fig. 86.

***) *Cappe* die Münzen der Herzoge von Bayern S. 14. Nr. 12. Tab. I. Fig. 7.

†) *Mader* krit. Beiträge z. Münzk. d. Mittelalters IV. S. 39.

74.

Arnulf wird als ein Mann von vorzüglichen Gaben des Geistes und des Körpers geschildert. *„Preclarus in mente pariter et corpore“* wird er von Thietmar*) *„vir animo et corpore spectabilis“* von dem sächsischen Annalisten**) genannt. Vor allem zeigte er sich als einen würdigen Sprossen der Agilolfinger. Wenn sein Vater, der Markgraf Luitpold, ruhmvoll sein Leben auf dem Schlachtfelde gegen die Ungarn gelassen, so hatte Arnulfs Namen um seiner Tapferkeit willen einen nicht minder guten Klang. Im Jahre 913 brachte er den Ungarn am Innstrome eine solche Niederlage bei, dass nach dem Berichte der gleichzeitigen Annalisten nicht mehr als dreissig Mann durch die Flucht sollen entkommen sein und noch im dreizehnten Jahrhundert gesungen ward***):

Ir wart da so vil erschlagen
Datz es nimand kann gesagen
Und nimand erzelen nach
Sie slugen sie nacht und tach.

Mit diesem Muthe auf dem Schlachtfelde verband er das Bestreben, als Landesfürst von der königlichen Gewalt, die seine Ahnen innegehabt, in vollem Maase Gebrauch zu machen, und den festen Willen die hieran geknüpften Gerechtsame sich und seinem Hause in keiner Weise schmälern oder gar entziehen zu lassen. In diesem Geiste trat er selbst den Königen Conrad I. und Heinrich I. kühn gegenüber. Ersterem wich er nicht eher, als, nachdem ihn das Glück der Waffen, die er das Jahr vorher so tapfer gegen die Ungarn geführt, verlassen und seine Hauptstadt in die Hände des Gegners gefallen war; letzterem erst dann, als

*) *Thietmari* Chron. lib. I. 15. (Pertz Mon. Germ. T. V. p. 742.)
**) *Annalista Saxo* ad a. 907. (Pertz l. c. T. V. p. 592.)
***) *Freyberg* Erzählungen aus d. bayr. Gesch. B. II. S. 68.

er einen ehrenvollen Vergleich erzielt, in welchem er zwar Heinrich als König anerkannte, sich selbst aber in sämmtlichen zum Reiche Bayern gehörigen Ländern nicht blos die königliche Würde, sondern auch alle oberlandesherrlichen Rechte vorbehielt, wie sie ehedem die agilolfingischen Herzoge und nach ihnen die karolingischen Könige ausgeübt hatten.

In diesem Geiste hat er auch von Anfang an und fortwährend *gehandelt* und die Gerechtsame eines Königs wirklich ausgeübt. Als im Jahre 923 Piligrim, Erzbischof von *Salzburg* starb, war es Arnulf, der Adalbert als dessen Nachfolger bestellte. Im Jahre 926 kam der Bischof Dracholf von *Freisingen* in den Wellen der Donau ums Leben, auf Anordnung Arnulfs folgte Wolfram, sein Hofcaplan. Auch Meginbert, der Bischof von *Seben* war in diesem Jahre gestorben; Arnulf ernannte Nithert zu dessen Nachfolger. Eben so ist er es gewesen, der in den Jahren 930 und 931 Isangrim und Gerhard zu Bischöfen von *Regensburg* und *Passau* bestellte*). Kein bayrischer Fürst hatte solche Gewalt gehabt in Vergebung der Bisthümer**).

In gleicher Weise gab er die *Ostmark* dem Rudiger von Pechlar zu wahren, die *Nordmark* dem Grafen Adalbert und nach dessen Tod seinem Sohne Berthold, *Kärnthen* dem Grafen Rathold von Sempt, später seinem eigenen Bruder Berthold***).

---

*) *Buchner* bayr. Gesch. Buch III. S. 28.

**) *Annalista Saxo* ad a. 907 (Pertz Mon. Germ. T. V. p. 592) „omnes episcopatus Bawarie sua manu distribuere *solus omnium Bawarie ducum* singularem coepit potestatem.“

***) Urkunden, in denen „*Perhtolt Dux*“ genannt wird, ausgestellt 927 in ecclesia S. Mariae ad Carantanam, 928 ad Karantanam, 930 ad Salzburch. finden sich in: *Kleinmayer* Anhang S. 126, 136, 152 und 166.

Da er überdiess, wie obige Denare beweisen, als oberster Landesherr auch das Recht der Münze für sich in Anspruch nahm und wirklich ausübte, so gilt von ihm was Froumund von Tegernsee von den bayrischen Fürsten des zehnten Jahrhunderts schreibt: „Theodolindae pater Noricorum *rex* scribitur, cujus successores etiam soli hodie *regni habent jura praeter coronam*“ *); er hatte mit Ausnahme der Krone faktisch *alle* Ehren und Gerechtsame eines Königs.

75.

Diese königliche Macht Arnulfs erstreckte sich aber über ein weites Gebiet. Er herrschte über ein Reich, dem an Umfang keines gleich kam in Deutschland, denn zu Bayern gehörten damals Tyrol, Kärnthen, Steyermark, Krain, Istrien, Unter- und Ober-Oesterreich. Arnulf hatte demnach nicht nur die Gerechtsame eines Königs, er war auch in der That der Gebieter über ein grosses und weit ausgedehntes Königreich.

76.

Wenn wir nun erwägen, dass in den früheren Zeiten des Mittelalters der Handelsverkehr und somit auch der Geldbedarf keineswegs so unbedeutend war, als gewöhnlich angenommen zu werden pflegt; wenn uns im Gegentheile mehrere in neuester Zeit gemachte Münzfunde und namentlich die merkwürdig vielen Varietäten der jüngsthin zu Saulburg ausgegrabenen Denare und Quinare, welche nur um wenige Jahrzehente jünger sind als die Arnulfsmünzen, den unwidersprechlichen Beweis liefern, dass die einzelnen Fürsten, die Herzoge und Bischöfe nicht minder wie die Könige, mit der Ausübung des Münzrechtes nichts

---

†) *Froumundus Tegerns.* in B. Pezii Anecd. Tom. III. P. III. col. 495. Vgl. *Buchner* bayr. Gesch. Urk. B. Nr. 49.

weniger wie rückhaltend gewesen: so müssten wir uns fast wundern, wenn Arnulf allein hievon eine Ausnahme gemacht und für das grosse Ländergebiet, das er beherrschte, die Benützung der Regensburger Münze, wie Mader glaubt, als hinreichend erachtet hätte. Denn abgesehen davon, dass die Ausübung des Münzrechtes zu allen Zeiten als das sprechendste Zeichen landesherrlicher *Autorität* gegolten hat, bezüglich welcher Arnulf hinter keinem Fürsten zurückstehen wollte, mussten ihm schon das *Bedürfniss* seiner Unterthanen sowohl, da ja die Handelsstrasse zwischen Italien und Deutschland gerade durch seine Länder führte, als auch der eigene *Vortheil*, insoferne der Schlagschatz seine Einkünfte bedeutend vermehrte, als wünschenswerth erscheinen lassen, dass neben der Regensburger Münze wenigstens noch eine *zweite* in seinem Lande thätig sei.

Wo aber hätte er diese passender errichtet als in einer der Hauptstädte in den *südlich* gelegenen Gebieten seines Reiches? Unter diesen war aber *Salzburg* schon an und für sich, durch seine geographische Lage sowohl, wie als Metropole eines einflussreichen Erzstiftes, vorzüglich aber in Rücksicht der damaligen Ausdehnung des bayrischen Reiches mehr wie eine andere Stadt geeignet; denn wie der nördliche Theil des Landes von Regensburg aus, so konnten umgekehrt durch die Münze zu Salzburg die südlich gelegenen Gebiete mit dem nöthigen Geldbedarfe versehen werden.

77.

Ob nun Herzog Arnulf bei der Einrichtung des Münzwesens sich von solchen Rücksichten habe leiten lassen; wie weit ihm namentlich daran gelegen war, gerade an zwei verschiedenen Hauptplätzen seines Reiches Münzmeister und Wechsler aufzustellen, das kann allerdings durch urkundliche Beweise nicht mehr festgestellt werden: allein da Herzog Arnulf selbst nicht undeutlich auf eine Unterscheidung *zweier*

Hauptbestandtheile seines Länder-Complexes hinweist, indem er in den Urkunden ausdrücklich hervorhebt, dass er nicht blos über Bayern, sondern auch noch über andere Länder als Herrscher gesetzt sei und sich desshalb den Titel beilegt: *„Arnolfus divina ordinante providentia dux Baioariorum et etiam adjacentium regionum“;* da ferner Denare vorliegen, welche uns den Beweis liefern, dass Herzog Arnulf an *zwei* verschiedenen Orten das Münzrecht in der That ausgeübt habe, und zwar in Regensburg und in Salzburg; da endlich, wie wir durch andere Münzen belehrt werden, Arnulf keineswegs der einzige Herzog gewesen ist, welcher in Salzburg gemünzt hat, diese Münzstätte vielmehr von nun an ihren Bestand behielt und auch von *anderen* und zwar den kärnthen'schen Herzogen nach ihm benützt wurde: so scheint uns der Zweifel vollkommen begründet, als ob Arnulf die Münzstätte zu Salzburg nur zum Ersatze der verlornen Regensburger Münze errichtet und dieselbe blos vorübergehend und als Flüchtling benützt hätte; vielmehr machen alle Umstände wahrscheinlich und lässt sich von einem Fürsten wie Arnulf, der so viele Gerechtsame in sich vereinigte und zugleich über ein so ausgedehntes Reich wie das damalige Bayern und Kärnthen herrschte, mit Grund erwarten, dass er an beiden Orten regelmässig und zu gleicher Zeit habe münzen lassen.

Wir glauben daher, wie es Herzog Arnulf bezüglich der übrigen Ehren und Gerechtsame den Königen gleich gethan, so wollte er auch in Ausübung des Münzrechtes hinter denselben nicht zurückstehen, und gleichwie König Conrad I., laut des Zeugnisses der noch vorhandenen Denkmäler, in Regensburg, der alten Hauptstadt des deutschen Reiches, zugleich aber auch in Mainz, dem Sitze des Erzkanzlers des deutschen Königs, gemünzt hat, so hat auch Arnulf neben Regensburg, wo er als *dux Baioariorum* bereits eine Münzstätte vorfand, als *dux adjacentium regionum,* oder wie sich Liutprand, da ja unter diesen anliegenden Ländern Kärnthen das wichtigste war, bestimmter ausdrückt, als *dux*

Carentanorum *) in Salzburg, dessen Erzbischof bei ihm gleichfalls das Amt eines Erzkanzlers versehen haben soll, wie der Mainzer bei dem Könige **), noch eine zweite Münzstätte errichtet.

78.

Wollten wir aber dieser Gründe der Wahrscheinlichkeit ohnerachtet mit Mader annehmen, dass in jener Zeit für den Bedarf Bayerns Eine Münzstätte hinreichend gewesen sei, dass demnach Arnulf zu Salzburg nur zu der Zeit habe prägen lassen, als er aus Bayern flüchtig die Regensburger Münze nicht benützen *konnte:* so würde hiedurch unsere Vermuthung, dass Salzburg nicht erst gegen das Ende, sondern schon Anfangs des zehnten Jahrhunderts von den Herzogen als Münzstätte benützt worden sei, und dass wir in den fraglichen Salzburger Münzen nicht herzoglich bayrische, sondern herzoglich *kärnthensche* Gepräge vor uns haben, nur noch mehr bestätiget, denn in der That, Arnulf war nach allem, was wir von ihm wissen, nicht der Mann, der, was ihm als Herzog von Bayern verwehrt war, auch hiemit schon als Herzog von Kärnthen preisgegeben, und, weil er als *dux Baioariorum* nicht mehr münzen konnte, Bedenken getragen hätte, dieses Recht eines obersten Landesherrn als *dux Carentanorum* auszuüben.

2. *Heinrich II., Herzog von Bayern und Kärnthen.*

956 — 976 und 989 — 995.

79.

Unter den verschiedenen Denaren mit dem Namen eines Herzogs *Heinrich,* deren genauere Bestimmung den Numismatikern bisher so viele

---

*) *Liudprand* Antapodosis, lib. III. cap. 48 ad a. 935 schreibt: „*Arnaldus Bagoariorum et Carentanorum Dux*". (Pertz Mon Germ. T. V. p. 314.)

**) *Buchner* bayr. Gesch. Buch III. S. 29.

Schwierigkeit gemacht hat und, der verdienstlichen Schrift Cappe's über die Münzen der Herzoge von Bayern ohnerachtet, auch jetzt noch manches zu wünschen übrig lässt, finden sich einige, welche sich unmittelbar an die Salzburger Münze des Herzogs Arnulf anzuschliessen scheinen. Dahin rechnen wir namentlich einen Denar, den Cappe in nachstehender Weise beschreibt*):

Vds. +NEMRICVS DVX. Ein Kreuz, in drei Winkeln je ein Kügelchen.

Rks. IVAVALIS CVIITAS. Die Façade einer Kirche, in deren Mitte VVI.

Dahin gehören ferner die Denare bei Cappe Nr. 56 und 57 (Tab. III. Fig. 25 und 27) mit den Umschriften IAAVAIIS OVITAS und IAIIIVIS CVIITAS, und der Denar Nr. 103 (Tab. V. Fig. 52) mit der Umschrift IATVIV...A. Cappe glaubt alle diese Münzen dem Herzoge Heinrich II. von Bayern zuschreiben und in der Umschrift der Rückseite den Namen von Salzburg, nämlich IVVAVIS CIVITAS, erkennen zu müssen**).

Sollte diese Deutung richtig sein, so würden diese Münzen, da Heinrich II. nicht blos Herzog von Bayern sondern auch von Kärnthen war, beweisen, dass auch die Nachfolger Arnulfs, welche Bayern und Kärnthen vereint besassen, nicht nur in Regensburg sondern zu gleicher Zeit auch in Salzburg gemünzt haben. Da jedoch die Umschriften auf den Exemplaren, welche Herrn Cappe zu Gebote standen, bezüglich der Deutlichkeit nicht über jeden Zweifel erhaben sind***), so müssen wir

---

*) *Cappe* die Münzen der Herzoge von Bayern Nr. 58.

**) *Cappe* a. a. O. S. 23, 24 und 33.

***) Die nämliche Aufschrift findet sich noch auf zwei anderen bei Cappe Tab. III. Fig. 25 und Tab. IV. Fig. 46 abgebildeten Denaren. Cappe selbst lässt jedoch erstere unerklärt und liest letztere AVGV:SCIVITAS (Augsburg).

uns hier darauf beschränken, auf diese Gepräge die Aufmerksamkeit gelenkt zu haben, indem alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass sich in den verschiedenen Sammlungen noch mehrere Stücke finden, welche zwischen den Arnulfischen und den nachstehenden zu Saulburg gefundenen Denaren als Salzburger Gepräge einzureihen sind.

3. Herzog Heinrich, der nachmalige König Heinrich II.

995 — 1002.

80.

Unter den zu Saulburg gefundenen Münzen fanden sich mehrere mit dem Namen eines Herzogs Heinrich, welche sich durch die Umschrift SCS RVPERTVS sogleich als Salzburger Gepräge zu erkennen geben. Auch sonst sind hie und da einzelne Exemplare bekannt geworden, welche hier ihren entsprechenden Platz finden. Diese Herzog Heinrichs-Münzen haben nachstehende Typen uud Inschriften:

18. Vds. +·IC SIICVSIƆH (d. i. HEISVCVS DVX *) retrograde, beide S liegend). Ein Kreuz, in dessen Winkeln 1) ein Ring, 2) ein Kügelchen, 3) ein Dreieck, 4) ein Kügelchen.

Rks. SC RVOIƆIOTVS (SC RVODPerTVS, das letzte S liegend). Die Façade einer Kirche, in deren Mitte VVI. (*Tab. II. Fig.* 18.)

19. Vds. ·⁝· HEINRVCVS DVX (E rund, S liegend). Ein Kreuz in dessen Winkeln 1) ein Dreieck, 2) ein Kügelchen, 3) ein Ring, 4) ein Kügelchen.

---

*) Die genauere Form der missgestalteten Buchstaben muss aus der Abbildung entnommen werden.

Rks. SCS I< VODPTV S (P mit Querstrich). Die Façade einer Kirche, in deren Mitte WAI. (*Tab. II. Fig.* 19.)*)

20. Vds. • :HC ⊣AIIƆICVS IƆII :: (HEINRICVS DVX, S liegend.) Ein Kreuz, in dessen Winkeln 1) ein Dreieck, 2) drei Kügelchen, 3) ein Dreieck, 4) ein Ring.

Rks. SCO IƆVOQTIIS (SCO RVOPerTVS, beide S liegend). Die Façade einer Kirche, in deren Mitte WA. (*Tab. II. Fig.* 20.)

21. Vds. ⁝ HEINRICVSDV :: (E rund, S liegend). Ein Kreuz, in dessen Winkeln 1) drei Kügelchen, 2) ein Dreieck, 3) ein Ring, 4) ein Dreieck.

Rks. SCS hVODRTVS (das erste und letzte S liegend). Die Façade einer Kirche, in deren Mitte WAI (*Tab. II. Fig.* 21.**)

22. Vds. HCNRICVS D·A: (S liegend). Ein Kreuz in dessen vier Winkeln je ein Kügelchen.

Rks. SCS RV·ODI Die Façade einer Kirche, in deren Mitte IAV *Quinar****).

---

*) Derselbe Denar, aber mit dem Namen des Münzmeisters RIN (?) bei *Köhne* Mém. de S. Petersb. Vol. IV. p. 78. Nr. 318 und hievon bei *Cappe* bayr. Herzoge Nr. 135.

**) Nicht aus dem Saulburger Funde, sondern aus *Cappe* a. a. O. Nr. 145. Tab. VII. Fig. 80.

***) Aus *Becker* 200 seltene Münzen Tab. III. Fig. 88. Becker liest „D.ux A.ustriae" und „Scs. Rudolfus" und schreibt diesen Quinar dem letzten Markgrafen und ersten Herzog Heinrich Jasimirgott von Oesterreich zu. Auch *Primisser* „das älteste österreich. Münzwesen" (Gesch. Wiens B. III. 8. 217) liest: „D.ux A.ustriae." *Cappe* a. a. O. S. 38. Nr. 133 erkannte richtig, dass die Umschrift der Rückseite SCS. RVODPertus gelesen werden müsse.

23. Vds. Auf einem die ganze Fläche der Münze einnehmenden Kreuze, in dessen Winkeln je ein von drei Kügelchen eingeschlossenes Dreieck, die Aufschrift

DV
HEINRIC9
×

(die Buchstaben HE und NR zusammengezogen.)

Rks. S⁻CS·RVODBERTVS. Die Façade einer Kirche, in deren Mitte FRIZO*). (*Tab. II. Fig.* 23.)

24. Vds. Auf einem Kreuze wie Nr. 23 die Aufschrift

+
ꟻ
HCINR
V
⁘

Rks. SVTIVSꟻOVꟻS (S. RVOP. S. VITVS rückwärts, das erste und letzte S liegend). Die Façade einer Kirche, in deren Mitte PAP (rückwärts). (*Tab. II. Fig.* 24.)

25. Vds. Auf einem Kreuze wie Nr. 23 die Aufschrift:

+
ꟻ
IICIIR
V
:+:

Rks. Die Façade einer Kirche, in deren Mitte HC:+:CI, oben zu beiden Seiten des Giebels S-S (die beiden S in entgegengesetzter Richtung), unten INI in Form eines Monogramms. (*Tab. II. Fig.* 25.)**)

---

*) Im Besitze des H. Beyerlein in München.

**) Die Denare Nr. 24 und 25 sind nicht aus dem Saulburger-Funde, son-

Auch bei diesen Geprägen ist die Deutung nicht minder schwierig als bei den vorigen. Den Beleg hiefür liefern die bisherigen Erklärungen, welche bezüglich des Alters bedeutend von einander abweichen. Der Denar Nr. 19 wird in den Mémoires de S. Petersbourg*) dem Herzoge *Heinrich I.* (947 — 953), von Cappe dagegen**) *Heinrich V.* (1004 — 1026) zugetheilt, während Cappe hinwieder den Denar Nr. 21, obwohl er von dem vorigen sich kaum merklich unterscheidet, dem Herzoge *Heinrich VI.* (1026 — 1039) zuschreibt***). Den Quinar Nr. 22, welchen Cappe†) dem Herzoge Heinrich V. zutheilt, setzt Becker††) in den Zeitraum von 1156 — 1177, also um beinahe anderthalb Jahrhunderte später.

81.

Dass alle diese Münzen von einem Herzog *Heinrich* in Salzburg geschlagen sind, ist unzweifelhaft. Der Beweis liegt in der Aufschrift selbst.

Eben so sicher steht fest, dass dieser Heinrich nur unter denjenigen Herzogen zu suchen sei, die entweder in *Bayern allein* oder in Bayern und *Kärnthen zugleich* regiert haben, denn ein anderer Herzog dieses Namens, der zu der Zeit, als unsere Münzen geschlagen wurden, in Salzburg hätte prägen können, hat nicht gelebt.

---

dern aus dem Groschenkabinet, Fach XI. Tab. IV. Fig. 27 und 28, daher auch nicht nach dem Original gezeichnet.

*) *Köhne*, Mém. de S. Petersbourg T. IV. pag. 78. Nr. 318.

**) *Cappe*, Herzoge von Bayern Nr. 135.

***) *Cappe* a. a. O. Nr. 145. Tab. VII. Fig. 80.

†) *Cappe* a. a. O. Nr. 133.

††) *Becker*, 200 seltene Münzen des Mittelalters S. 56 Tab. III. Fig. 88.

Mit nicht minderer Sicherheit dürfen wir annehmen, dass diese Gepräge in das Ende des *zehnten* und den Anfang des *eilften* Jahrhunderts zu setzen seien. Hiefür spricht nicht nur der Umstand, dass überhaupt alle zu Saulburg gefundenen Münzen diesem Zeitraume angehören, sondern auch die Uebereinstimmung des Gepräges unserer Salzburger Münzen mit den von den Königen Heinrich II. und Conrad II., dann von Erzbischof Hartwich gemeinschaftlich mit den Herzogen Heinrich, Conrad und Adalbert in derselben Stadt geprägten Denaren. Ein Zweifel kann nur darüber entstehen, wie weit wir bei Bestimmung des Alters in das eilfte Jahrhundert *herab* und in das zehnte *hinauf* zu gehen haben.

82.

Wenn einige obiger Denare dem Herzoge von Bayern *Heinrich VI.* (1027—1039) zugetheilt werden, so geschah diess wohl nur aus dem leicht verzeihlichen Bestreben, die Reihenfolge der Herzoge möglichst zu vervollständigen, denn irgend ein Grund der Wahrscheinlichkeit kann hiefür nicht geltend gemacht werden.

Heinrich VI., der Sohn Königs Conrad II., am 28. Oktober im Jahre 1017 geboren, wurde am 24. Juni 1027 in Regensburg zum Herzoge von Bayern gewählt und am 14. April 1028 in Aachen zum Könige gesalbt. Von diesem Tage an rechnet er die Jahre seiner Königsweihe*). Am 4. Juni 1039, dem Todestage seines Vaters, trat er als König die Regierung an, am 25. Dezember 1046 wurde er zum Kaiser gekrönt.

Von diesem Fürsten können wir demnach eine Münze, die er in der Eigenschaft als *Herzog* von Bayern geschlagen hätte, gar nicht erwarten, wir müssten denn annehmen, dass er es als Kind von zehn

*) *Böhmer*, Regesta Regum atq. Imperat. p. 73.

Jahren in dem kurzen Zeitraume vom 24. Juni 1027 bis zum 14. April 1028 gethan hätte*). Wir sind daher genöthiget, unsere Herzog Heinrichs-Münzen jedenfalls über den 24. Juni 1027, und da vom 1. September 1026 angefangen bis zur Wahl Heinrichs VI. das Herzogthum ganz unbesetzt war, selbst *über das Jahr* 1026 hinaufzusetzen.

83.

Andrerseits aber dürfen wir auch unseren Geprägen *kein zu hohes Alter* zuschreiben. Das erste Merkmal, welches an denselben als charakteristisch erscheint, besteht darin, dass der Prägeort nicht mehr, wie auf den älteren Denaren durch die Aufschrift IVVAVO CIVITAS, sondern durch SCS. RVPERTVS angegeben ist. Es ist nun zwar noch keineswegs festgestellt, seit wann es üblich geworden, statt des Namens der Stadt den des Schutzpatrons auf die Münze zu setzen, aber wenn sich Cappe nicht geirrt hat, als er die oben (§. 79) erwähnten Denare mit der Aufschrift IVVAVIS CIVITAS dem Herzoge *Heinrich II.*, dem Zänker, zutheilte, so ist diese Aenderung in Salzburg erst *nach* diesem Herzoge d. i. nach dem Jahre 995 eingeführt worden. Jedenfalls wird sich in Deutschland eine Münze mit dem Namen des Schutzheiligen vor K. Otto III. kaum finden. Dazu kommen noch andere in der Prägeweise selbst liegende Eigenthümlichkeiten, die sich schwer mit der Annahme, dass wir bis über die letzten Jahre des zehnten Jahrhunderts zurückgehen sollen, vereinigen lassen, und welche, wenn auch an sich nur geringfügig, bei dem Mangel eines anderen Anhaltspunktes nicht

---

*) Es existiren zwar Regensburger Denare mit dem Namen Heinrichs, die vor dem Jahre 1039 geschlagen sind (es sind deren mehrere in Saulburg gefunden worden), allein sie sind nicht von Heinrich selbst, sondern von seinem Vater Conrad geschlagen, und Heinrich führt auf denselben nicht den Titel DVX, sondern REX. Vgl. *Cappe* Kaisermünzen Tab. V. Fig. 69 und 70.

unbeachtet bleiben dürfen. Der Name des Heiligen ist auf dem Denare Nr. 19 in derselben Weise geschrieben, wie auf dem Denare König Heinrichs II. Nr. 12, nämlich RVODPTVS (P mit einem Querstriche). Selbst die ungewöhnlichen Zeichen ⁝ und ⁝, wodurch auf den Münzen Nr. 19, 20 und 21 der Anfang und das Ende der Umschrift geschieden wird, finden wir auf den Heinrichs-Denaren des Erzbischofs Hartwich Tab. I. Fig. 1 und den Geprägen des Königs Conrad Tab. II. Fig. 16 und 17 wieder; dasselbe gilt von dem Ringe, den Dreiecken und den Kügelchen, welche in den Winkeln des Kreuzes angebracht sind*). Diess Alles deutet darauf hin, dass wir unsere Gepräge nicht bis in die Zeiten Herzog Heinrichs des Zänkers hinaufrücken dürfen.

84.

Hiemit ist unsere Untersuchung dem Ziele um vieles näher gebracht; denn wenn die vorliegenden Denare in den Zeitraum von 995 bis 1026 gesetzt werden müssen, so bleiben uns von den vielen Herzogen gleichen Namens, die theils in Kärnthen und Bayern zugleich, theils in Bayern allein unmittelbar aufeinander folgten, nur noch zwei übrig, nämlich Herzog *Heinrich IV.*, der nachmalige König Heinrich II., und dessen Schwager, Herzog *Heinrich V.*

---

*) Sollten die *Kügelchen* allein maasgebend sein, so könnten die Denare 18 und 19 allerdings Heinrich dem Zänker zugeschrieben werden, insoferne auf denselben nur *eines*, auf den übrigen aber *drei* in den Winkeln des Kreuzes erscheinen; allein die Uebereinstimmung der Denare 18 — 21 ist zu gross, als dass sie verschiedenen Herzogen zugetheilt werden könnten. Cappe selbst, obgleich er in jenen in den Winkeln des Kreuzes angebrachten Kügelchen den vorzüglichsten Wegweiser erkennen zu müssen glaubt, wie den verschiedenen Heinrichsmünzen ihr richtiger Platz ausgemittelt werden könne, schreibt den Denar Nr. 19 nicht dem Herzoge Heinrich II. sondern Heinrich V. (1004 — 1026) zu.

Welcher von diesen beiden unsere Münzen schlagen liess, wird sich nun allerdings mit unumstösslichen Beweisen nicht entscheiden lassen. Das Gepräge als solches, so weit es sich hiebei um die Wahl des Bildes und die Form der Buchstaben handelt, ist für beide Herzoge in gleicher Weise passend; nichts destoweniger glaube ich hierin Gepräge Herzogs Heinrich des Heiligen erkennen zu sollen.

Heinrich V., der Bruder der Königin Kunigunde, wurde zwar am 21. März 1004 zum Herzoge von Bayern gewählt und starb erst im Jahre 1026, allein er wurde schon im Jahre 1008, weil er sich seines Bruders, des Erzbischofs Adalbero von Trier ernstlich annahm, von dem eigenen Schwager der herzoglichen Würde in Bayern für verlustig erklärt und erst im Jahre 1017 wieder eingesetzt. Wenn nun König Heinrich II., obwohl er als erwählter König sein Land nicht mehr hätte behalten sollen, zwei Jahre zuwartete, bis er das Herzogthum Bayern an seinen Schwager Heinrich V. abtrat; wenn ferner das Herzogthum vom Jahre 1008 bis zum Dezember 1017 abermal unbesetzt geblieben oder vielmehr bis zum 14. Februar 1014 von dem Könige und von da bis zum Dezember 1017 von dem Kaiser Heinrich II. verwaltet wurde; wenn endlich Bayern vom 1. September 1026, dem Todestage Heinrichs V., bis zum 24. Juni 1027, an welchem Heinrich VI. gewählt wurde, zum drittenmal nicht einen besonderen Herzog, sondern bis zum 26. März den König und von da bis zum 24. Juni den Kaiser Conrad II., und selbst nachher nur ein zehnjähriges Kind mit dem Titel eines Herzogs zum Oberhaupte hatte: so dürfte der Zweifel nicht unbegründet sein, ob in einer Zeit, zu welcher das Ansehen und die Macht eines Herzogs von Bayern so sehr gebrochen war, die herzogliche Münze viel beschäftiget gewesen sei. Und wenn wir auch nicht behaupten können, dass Herzog Heinrich V. von seinem Münzrechte einen Gebrauch überhaupt gar nicht gemacht habe; wenn wir vielmehr zugeben, dass er die *Regensburger* Münze wirklich benützt, so ist doch schwer ein

Grund denkbar, warum der Herzog von Bayern zu gleicher Zeit sollte in *Salzburg* geprägt haben. Eine solche Annahme wird aber vollends unwahrscheinlich, wenn wir uns erinnern*), dass die Salzburger Münzstätte während der Zeit, wo Heinrich V. die herzogliche Würde in Bayern bekleidete, nämlich zwischen den Jahren 1004 und 1026, von den Herzogen von *Kärnthen*, und zwar von 1004 bis 1011 von Conrad dem Aelteren und von 1012 bis 1035 von Herzog Adalbero benützt worden ist.

85.

Der Herzog Heinrich, welcher die vorliegenden Denare und Quinare in Salzburg schlagen liess, ist demnach *Heinrich der Heilige*, als Herzog von Bayern der IV., als König der II. dieses Namens.

Mit dieser Erklärung stimmt auch das Gepräge vollkommen überein. Denn da Heinrich das väterliche Erbe schon im Jahre 995 in Besitz nahm, so ist leicht begreiflich, warum ein Theil desselben, namentlich die Denare Nr. 18 und 19 (mit der Einen Kugel in den Winkeln des Kreuzes) sich den *älteren* herzoglichen Geprägen anschliesst, während umgekehrt die übrigen Denare den *jüngeren*, ohne Zweifel von Heinrich dem Heiligen selbst zuerst **) eingeführten Typus, nämlich den in Kreuzesform gestellten Namen und Titel, an der Stirne tragen.

---

*) Erste Abth., die Hartwichsmünzen §. 27 — 30 und §. 35 — 39.

**) Das über das ganze Feld der Münze ausgebreitete Kreuz mit dem eingezeichneten Namen finden wir auch auf den Münzen *Brunos*, welcher im Jahre 1006 zum Bischofe von Augsburg, und *Conrads*, der im Jahre 1004 zum Herzoge von Kärnthen bestellt wurde. Bruno hat hiebei die Münzen seines königlichen Bruders und Conrad die seines Vorgängers im Herzogthum zum Vorbilde genommen.

Wir ersehen hieraus, dass Heinrich der Heilige nicht blos, wie wir oben*) zu beweisen suchten, gleich den nachfolgenden Herzogen Conrad und Adalbero von Kärnthen *gemeinschaftlich* mit dem Erzbischofe Hartwich, sondern auch, wie bereits sein Vater Heinrich der Zänker und schon Herzog Arnulf gethan, *allein* in Salzburg das Münzrecht ausgeübt hat.

Ist diese Deutung richtig, sind die vorliegenden St. Rupertus-Münzen von Herzog Heinrich dem Heiligen geschlagen, so liegt in denselben unseres Dafürhaltens ein neuer Beleg für die Behauptung, dass dieser Fürst vor seiner Wahl zum Könige nicht nur Herzog von Bayern sondern auch von *Kärnthen* gewesen sei, und dass die herzoglichen Salzburger Münzen überhaupt nicht als bayrische sondern als *kärnthensche Gepräge* zu betrachten seien.

Hiebei verdient vor Allem der Denar Nr. 24, welcher zwar nicht in Saulburg gefunden wurde, aber offenbar derselben Heimath und der nämlichen Zeit angehört, wie die Denare Tab. I. Fig. 8 und 9 und Tab. II. Fig. 23, eine genauere Prüfung.

Wenn wir die Umschrift der Rückseite von der Rechten zur Linken lesen, so lautet sie, ohne dass wir genöthiget wären zu irgend einer künstlichen Interpretation Zuflucht zu nehmen, ganz einfach: S. RVOP.ertus S. VITVS. Hier ist also neben dem Schutzheiligen des Erzstiftes Salzburg noch ein zweiter Heiliger genannt, der *hl. Vitus*. Wie kömmt dieser auf eine herzogliche Münze? Wie kömmt er namentlich in Verbindung mit dem hl. Rupertus, dem Schutzpatrone des Erzstiftes Salzburg?

---

*) Erste Abtheilung, die Hartwichsmünzen §. 40—59.

Wir haben schon oben*) auf die Wechselbeziehung zwischen dem Erzstifte *Salzburg* und dem Herzogthum *Kärnthen* aufmerksam gemacht, welche nicht nur durch die geographische Lage der Besitzungen des Erzstiftes bedingt war, sondern auch durch die Münzen bestätiget wird. Der vorliegende Denar weist uns abermal nach *Kärnthen* hin.

Die grosse Handelsstrasse, welche durch Kärnthen führte, ist die natürliche Veranlassung geworden, dass man frühzeitig in Villach, Lieding und Friesach, und bald darauf auch noch an anderen Orten Markt- Zoll- und Münzstätten errichtete. *St. Veit* aber war die Hauptstadt des Landes. „*S. Vitus Carinthiae Metropolis*" schreibt Petrus Albinus**) in seiner „brevissima Carinthiae descriptio." Auf einer Wiese in der Nähe von *St. Veit*, „non longe ab oppido S. Viti in valle speciosa" wurde jedesmal die mit so eigenthümlichen Ceremonien verbundene Inauguration des Herzogs von Kärnthen vorgenommen***). Wie demnach der *hl. Rupertus* nach *Salzburg*, in gleicher Weise deutet die Erwähnung des *hl. Vitus* nach *Kärnthen*.

In der nach diesem Heiligen benannten Hauptstadt des Landes mochte selbst sehr bald eine besondere herzogliche Münze errichtet worden sein. Im dreizehnten Jahrhundert wird einer solchen bereits wirklich gedacht. Herzog Ulrich erwähnt ihrer in einer Urkunde vom 1. August 1263, wenn er das Chorherrnstift zu Seckau mit einer Schenkung von zehn Mark Silbers bedenkt, die jährlich von seiner Münze zu St. Veit erhoben werden können †). Dem Welzl v. Wellenheim'-

---

*) Erste Abtheilung, die Hartwichsmünzen §. 31—35.

**) *Ludewig* Reliq. Mscr. Tom. X. pag. 515.

***) *Petr. Albinus* bei Ludewig loc. cit. pag. 556.

†) *Bergmann*, Untersuchungen über das älteste Münzrecht zu Lieding und Friesach, S. 13.

schen Cataloge zufolge existirt selbst ein Denar mit der Aufschrift SANT VEIT, den schon Herzog Luitold (1078 — 1090) daselbst schlagen liess*). Da nun die Wittwe Imma bereits im Jahre 975 für Lieding, und Graf Wilhelm im Jahre 1015 für Friesach das Münzrecht erhielt, was hindert uns anzunehmen, dass auch die Herzoge von Kärnthen, in deren Gebiet die Grafschaften Gurk und Friesach lagen, bezüglich des Münzrechts hinter Wilhelm und Imma nicht zurückstehen wollten und sich daher nicht damit begnügten blos in Salzburg zu münzen, sondern schon Anfangs des eilften Jahrhunderts in ihrem eigenen Herzogthume eine besondere Münzstätte errichteten?

Doch dem sei wie immer, der vorliegende Denar mit der Aufschrift S. RVOP. S. VITVS mag in St. Veit selbst oder in Salzburg geschlagen sein, jedenfalls bestätiget die gleichzeitige Erwähnung der beiden Schutzheiligen von Salzburg und Kärnthen den von uns wiederholt hervorgehobenen Zusammenhang zwischen dem Erzstifte und dem Herzogthum, und benimmt uns jeden Zweifel darüber, ob Heinrich der Heilige, der diesen Denar schlagen liess, in Kärnthen auch irgend welche landesherrliche Rechte besessen habe. Im Gegentheil, wenn wir erwägen, dass alle bisher bekannt gewordenen Herzogsmünzen, welche in Salzburg geschlagen wurden, nur von solchen Fürsten herrühren, die entweder, wie Herzog Arnulf und Heinrich der Zänker, über Bayern und Kärnthen zugleich, oder wie die Herzoge Conrad und Adalbert, mit Ausschluss von Bayern blos über Kärnthen allein regierten, während umgekehrt eine Salzburger Münze, die von einem Herzoge, welcher mit Ausschluss von Kärnthen nur allein in Bayern regierte, geschlagen worden wäre, bisher noch nicht gefunden wurde; wenn wir weiter nicht ausser Acht lassen, dass die erwähnten Salzburger Münzen keines-

*) Verzeichniss der W. Münzen und Med. Sammlung. B. II. Abth. I. Nr. 9693.

wegs die einzigen sind, welche von der nahen Beziehung zwischen Salzburg und Kärnthen Zeugniss geben, sondern dass auch die nachfolgenden Herzoge von Kärnthen fortfuhren mit den Erzbischöfen von Salzburg nach einem gemeinsamen Typus und in einer gemeinschaftlichen Münzstätte zu prägen*), während ein ähnliches Verhältniss zwischen den Herzogen von Bayern und den Erzbischöfen von Salzburg nicht nachgewiesen werden kann: so dürfen wir um so weniger Anstand nehmen hieraus den Schluss zu ziehen, dass auch Herzog Heinrich der Heilige in Salzburg — sei es gemeinschaftlich mit dem Erzbischofe Hartwich, sei es für sich allein — das Münzrecht nicht in der Eigenschaft eines Herzogs von Bayern, sondern als Herzog von Kärnthen ausgeübt habe, dass demnach überhaupt alle in Salzburg geschlagenen Herzogsmünzen nicht für bayrische, sondern für kärnthen'sche Gepräge zu halten seien, als hiedurch allein die Aufschrift S. RVOP.ertus S. VITVS eine genügende Erklärung findet.

Da Heinrich das Herzogthum Kärnthen an den Markgrafen Otto vermuthlich im Jahre 1002 abtrat**), so sind die von ihm geprägten St. Rupertusmünzen zwischen den Jahren 995 und 1002 geschlagen.

86.

Der Denar Nr. 25, gleichfalls aus dem Groschenkabinet entnommen, ist offenbar eine Nachahmung des vorigen, wobei der Stempelschneider sich darauf beschränkte, von der Umschrift S. RVOP. S. VITVS nur den ersten und letzten Buchstaben wieder zu geben.

---

*) Erste Abtheil., die Hartwichsmünzen §. 35.

**) Erste Abtheil., die Hartwichsmünzen §. 59.

4. *Herzog Conrad der Aeltere von Kärnthen.*

1004 — 1011.

87.

Schliesslich verdient hier noch das Bruchstück eines Denars erwähnt zu werden, das Cappe*) in Beschreibung und Abbildung mitgetheilt hat:

26. Vds. ...INO ɑV+ Ein Kreuz, in dessen Winkeln 1) ein Ring, 2) und 3) ist weggebrochen, 4) ein Dreieck.

Rks. SC DVOD.... (S liegend). Die Façade einer Kirche, in deren Mitte .HO (H liegend). *Tab. II. Fig.* 26.)

Cappe erkennt hierin, gewiss mit Recht, dasselbe Gepräge, welches bereits Joachim**) bekannt gemacht hat, nämlich:

Vds. +HCVNO ɑV+ Ein Kreuz, in dessen Winkeln 1) ein Ring, 2) ein Dreieck, 3) drei Kügelchen, 4) ein Dreieck.

Rks. SC DVODO⁻VS (beide S liegend). Die Façade einer Kirche, in deren Mitte OXO.

Beide Denare ergänzen sich gegenseitig und gehören einem *Herzog Conrad* an, welcher durch den Münzmeister CHO (denn so ist die Aufschrift bei Cappe zu ergänzen und bei Joachim zu corrigiren) in Salzburg prägen liess.

Joachim schreibt diesen Denar dem Herzoge Conrad von *Bayern* zu***). Auch Cappe führt denselben gleich dem oben (§. 69 Tab. II.

---

*) *Cappe*, Herzoge von Bayern Nr. 161. Tab. VI. Fig. 74.

**) *Joachim*, Groschenkabinet, Fach XI. Tab. IV. Fig. 30.

***) *Joachim* a. a. O. S. 596.

Fig. 15) beschriebenen, welchen wir dem Könige Conrad II. zugetheilt haben, unter den Münzen dieses bayrischen Herzogs an. Ob mit Recht, möchten wir bezweifeln und zwar aus ähnlichen Gründen, wie wir bezüglich der angeblichen Salzburger Münzen des bayrischen Herzogs Heinrich V. geltend machten.

Conrad stand zwar dem Herzogthum Bayern vom Jahre 1049 bis zum Anfange des Jahres 1053 vor, aber selbst während dieser wenigen Jahre hatte er nicht so fast das Amt als vielmehr nur den Titel eines Herzogs inne.

Bayern hatte schon seit längerer Zeit die Selbstständigkeit verloren. Namentlich behandelte es K. Conrad II. wie sein Eigenthum. Die Ausübung des Wahlrechts war nur noch eine Ceremonie. K. Conrad liess die Stände demjenigen huldigen, den er selbst schon im Voraus gewählt hatte, nämlich seinem eigenen Sohne, dem nachmaligen Könige Heinrich III. Dieser, nach des Vaters Tod im Jahre 1039 Erbe der kaiserlichen Würde, trat auch in Behandlung der Herzogthümer in des Vaters Fussstapfen. Er vergab dieselben in der Weise, dass er ihnen statt der Herzoge mit uralten Rechten nur Staatsbeamte und zeitliche Verweser vorsetzte. Nachdem er Bayern, in der Hoffnung seine Gemahlin, die Kaiserin Agnes, würde ihm einen Sohn, dem das Herzogthum zugedacht war, gebären, länger als ein Jahr ganz unbesetzt gelassen, gab er es im Jahre 1049 dem Grafen Conrad von Zütphen, einem den Bayern ganz fremden Herrn; aber schon im folgenden Jahre, als der Krieg mit den Ungarn von Neuem ausbrach, hat nicht Herzog Conrad sondern des Kaisers Oheim, der Bischof Gebhard von Regensburg, der schon zur Zeit des erledigten Herzogthums in der Ostmark gestanden, den Oberbefehl erhalten. Der Herzog diente unter dem Bischofe. Als im August des Jahres 1051, nachdem sich die Unterhandlungen mit den Ungarn zerschlagen, der Krieg abermal begann,

war es wieder der Bischof, der des Herzogs Stelle im Kommando über die Bayern vertrat. Diess mag auch die vorzüglichste Ursache der Feindschaft gewesen sein, welche zwischen Conrad und Gebhard entstand*). Dem Kaiser aber, dem inzwischen (im November 1050) ein langersehnter Erbe geboren worden war, mochte es als eine erwünschte Gelegenheit erscheinen, das Herzogthum mit der Krone vereinigen zu können, als die Streitigkeiten zwischen dem Herzoge Conrad und dem Bischofe von Regensburg einen so ernsten Charakter annahmen, dass letzterer wegen Landesfriedensbruches Klage stellte. Conrad wurde im Anfange des Jahres 1053 des Herzogthums verlustig erklärt und an seiner Stelle der noch nicht dreijährige Sohn des Kaisers, der nachmalige König Heinrich IV., zum Herzoge von Bayern ernannt.

Bei solchen Verhältnissen, da Conrad die herzogliche Würde nur sehr kurze Zeit bekleidete und überdies nicht einmal mit denjenigen Geschäften betraut ward, die doch nach Recht und Ordnung nur dem Herzoge zustanden, ist es mehr als zweifelhaft, ob er überhaupt das Münzrecht ausgeübt habe**); vollends aber bliebe es unerklärlich, wie

---

*) *Buchner*, Gesch. von Bayern, Buch III. S. 213.

**) *Cappe* (Münzen der Herzoge von Bayern) führt ausser dem vorliegenden Denare noch mehrere an, welche er dem Herzoge Conrad von Bayern zutheilen zu müssen glaubt; allein die Denare Tab. VI. Fig. 71 und 72 sind nicht von *Herzog* Conrad sondern von *König* Conrad II. geschlagen (s. oben §. 64), der Denar aber, der Tab. VI. Fig. 73 abgebildet ist, scheint, der Zeichnung nach zu urtheilen, von zu schlechter Erhaltung zu sein, als dass er bei der Frage, ob Herzog Conrad das Münzrecht wirklich ausgeübt habe, als ein sicherer Beweis betrachtet werden könnte. Ich wenigstens kann mich des Zweifels nicht erwehren, ob nicht statt HORADVS DVX, wie Cappe gelesen hat, vielmehr zu lesen sei: HEINRIdVS dVX?

So eben ersehe ich aus *Sedlmaier's* Beschreibung des Saulburger

er sollte dazu gekommen sein, in Salzburg zu münzen. Dazu kömmt, dass Aufschrift und Gepräge mehr in den Anfang als die Mitte des eilften Jahrhunderts passen.

88.

Wenn nun diese Denare dennoch von einem Herzoge Conrad in Salzburg geschlagen sind, so bleibt uns nichts übrig, als uns nach einem anderen Herzoge dieses Namens umzusehen. Diesen finden wir in *Conrad dem Aelteren, Herzog von Kärnthen,* 1004—1011.

In die Zeit des Herzogs Conrad des Aelteren von Kärnthen passt, wie die übrigen St. Rupertusmünzen beweisen, die Beschaffenheit des Gepräges, wir mögen hiebei die Wahl der Typen oder die Form der Buchstaben ins Auge fassen. Auf dem vorliegenden Denare ist ein Münzmeister CHO genannt; ein solcher hat, wie wir aus den von Erzbischof Hartwich (Tab. I. Fig. 3 und 4) und von König Heinrich II. (Tab. II. Fig. 12 und 13) geprägten Münzen ersehen, zur Zeit des Herzogs Conrad in Salzburg wirklich gelebt. Der genannte Herzog endlich hat, wie aus den oben beschriebenen von dem Erzbischofe Hartwich

---

Münzfundes (Verhandlungen des histor. Vereins für Niederbayern, Band III. Heft IV. S. 50. Nr. 106), dass auch in Saulburg ein Denar mit der angeblichen Umschrift: HORADVS DVX gefunden wurde. Ich hätte sehr gewünscht, aus dem Originale selbst ersehen zu können, wie ferne die Umschrift auf diesem Exemplare deutlicher sei als auf dem von Cappe in Zeichnung mitgetheilten Stücke; da jedoch H. Sedlmaier das Original nicht mehr in Händen hat, so bleibt mir nichts anderes übrig als den Zweifel, den nur der dermalige, mir unbekannte Besitzer dieses Stückes lösen kann, zu wiederholen und namentlich auf die Aehnlichkeit aufmerksam zu machen, welche diese Münze mit unserem Tab. II. Fig. 18 abgebildeten *Heinrichs* Denare hat.

mit den Herzogen von Kärnthen gemeinschaftlich geprägten Münzen hervorgeht *), von dem ihm zustehenden Münzrechte, und zwar in Salzburg wirklich Gebrauch gemacht. Es fällt demnach jede Schwierigkeit, die der Deutung unseres Denars als eines von dem Herzoge Conrad von *Bayern* angehörigen Gepräges entgegen steht, hinweg, und stimmt dagegen Alles für Herzog Conrad den Aelteren von *Kärnthen*.

89.

Herzog Conrad der Aeltere von Kärnthen hat demnach nicht nur, wie oben gezeigt wurde, gemeinschaftlich mit dem Erzbischofe Hartwich, sondern auch *allein* das Münzrecht in Salzburg ausgeübt. Diess dient uns, zumal in Zusammenhalt mit den Geprägen des Herzogs Adalbero, neuerdings als Beweis, dass wir in den herzoglichen zu Salzburg geschlagenen Münzen nicht herzoglich bayrische, sondern herzoglich *kärnthen'sche* Gepräge zu erkennen haben. Denn wenn bei denjenigen Münzen, welche Herzog *Heinrich*, sei es allein (Nr. 18—25), sei es gemeinschaftlich mit dem Erzbischofe Hartwich (Nr. 8 und 9) in Salzburg schlagen liess, ebenso wie bei den Münzen seiner Vorgänger, des Herzogs *Arnulf* und *Heinrich* des Zänkers, da alle drei zu gleicher Zeit Herzoge von Bayern und von Kärnthen waren, noch immer *einiger* Zweifel auftauchen könnte, ob sie bei diesem oder bei jenem Herzogthume einzureihen seien; wenn selbst die Aufschrift S. RVOP. S. VITVS auf dem Heinrichs-Denare Nr. 24 noch der Möglichkeit Raum bietet, nicht so fast auf ein ausschliesslich kärnthen'sches als vielmehr auf ein bayrisch-kärnthen'sches Gepräge bezogen zu werden: so fällt bei denjenigen Münzen, welche die Herzoge *Conrad* und *Adalbero* (Tab. I. Fig. 10 und 11) gemeinschaftlich mit dem Erzbischofe von Salzburg, und vollends bei dem vorliegenden Denare, den Herzog Conrad allein

*) Erste Abtheil., die Hartwichsmünzen §. 36—39. Tab. I. Fig. 10.

in Salzburg schlagen liess, da diese beiden Fürsten niemals Herzoge in Bayern, sondern *nur* Herzoge von Kärnthen gewesen sind, selbst die Möglichkeit hinweg, in denselben ein anderes als ein herzoglich *kärnthen'sches* Gepräge zu erkennen; womit zugleich die Behauptung, dass auch die übrigen in Salzburg geschlagenen Herzogsmünzen nicht bayrische sondern kärnthensche Gepräge seien, als gerechtfertiget erscheint.

Schluss.

90.

Stellen wir zum Schlusse sämmtliche in Salzburg von den *Königen* oder ihnen zu Ehren, dann von den *Herzogen* Kärnthens und endlich von den *Erzbischöfen*, von den beiden letzteren entweder gemeinschaftlich oder von jedem einzeln geschlagenen Münzen, die wir bisher gesondert betrachtet haben, in einer fortlaufenden *chronologischen* Aufeinanderfolge zusammen, so gewinnen wir ein ziemlich vollständiges Bild von einer bis in die frühesten Zeiten hinaufreichenden Thätigkeit der Salzburger Münze überhaupt und von den Geprägen der Herzoge Kärnthens insbesondere, wie ein solches bisher theils nicht genugsam beachtet, theils noch gar nicht gekannt gewesen.

1. Die ältesten in Salzburg geschlagenen Münzen sind die Denare, welche *Herzog Arnulf* von Bayern und Kärnthen 908—937 als Herzog von Kärnthen mit der Aufschrift IVVAVO CIVITAS schlagen liess. (Abbildung bei Mader I. Versuch Tab. VI. Fig. 57.)

2. Daran schliessen sich die Denare eines Herzogs Heinrich mit der Aufschrift IVVAVIS CIVITAS, welche Cappe (die Münzen der bayr. Herzoge Fig. 24, 27 und 52) dem *Herzoge Heinrich II.* von Bayern und Kärnthen 956—976 und 989—995, gewöhnlich genannt Heinrich der Zänker, zugetheilt hat.

3. Unter seinem Sohne, dem Herzoge von Bayern und Kärnthen und dem nachmaligen Könige *Heinrich dem Heiligen*, geht eine doppelte Aenderung mit der Salzburger Münze vor, insoferne nämlich nunmehr statt des Namens der Stadt der Name des hl. Rupertus erscheint, dann die Salzburger Münzstätte ausser dem Herzoge von Kärnthen auch von dem Erzbischofe benützt wurde; letzteres jedoch nicht vor der zweiten Hälfte des Jahres 996, in welchem Erzbischof Hartwich erst das Münzrecht erhielt.

4. Die älteren Denare, die der nachmalige König Heinrich II. als Herzog von Kärnthen schlagen liess, sind die von dem Münzmeister WAI(?) geschlagenen und Fig. 18 — 22 abgebildeten. Sie schliessen sich hinsichtlich ihres Gepräges an die oben genannten Heinrichs des Zänkers an. Sie mögen bald nach dem Regierungsantritte Heinrichs geschlagen sein.

5. Jünger sind die anderen, auf welchen der Name des Herzogs in Kreuzesform geschrieben ist. Diese sind selbst wieder doppelter Art, indem die einen (Nr. 23 — 25) nur von dem *Herzoge allein*, die anderen (Nr. 8 und 9) von dem *Herzoge und dem Erzbischofe Hartwich gemeinschaftlich* geschlagen wurden. Ich würde sie ohngefähr in das Jahr 1000 setzen.

6. Im Jahre 1002 wurde Herzog Heinrich der Heilige zum Könige gewählt, 1014 zum Kaiser gekrönt. In diese Zeit (1002 — 1014) gehören die Denare (Nr. 1 — 6), welche Erzbischof *Hartwich dem Könige Heinrich zu Ehren* schlagen liess.

7. Diese Hartwichs-Heinrichs-Denare müssen im Verkehre besonders beliebt gewesen sein, weil sie, wenn auch in sehr unvollkommener, selbst barbarischer Weise, so oft nachgeahmt wurden. Der Denar Nr. 7 (im Besitze des historischen Vereins für Niederbayern) ist ein Beispiel

hiefür; es existiren aber mehrere, wohl zehn verschiedene Stempel dieser Art*).

8. Es hat aber auch der *König selbst* die Salzburger Münzstätte benützt. Diess beweisen die Denare Nr. 12 — 14, welche der nämliche Münzmeister CHO geschlagen, der auch auf einigen Denaren des Erzbischofs genannt ist.

9. Das Herzogthum Kärnthen war inzwischen im Jahre 1004 dem Sohne des Herzogs Otto von Franken, *Conrad dem Aelteren*, anvertraut worden. Auch von diesem existiren zweierlei Gepräge, ein solches, welches er *allein*, ein anderes, welches er *gemeinschaftlich mit dem Erzbischofe* von Salzburg schlagen liess. Ersteres ist Fig. 26, letzteres Fig. 10 abgebildet.

10. Da Conrad bei seinem Tode am 11. Dezember 1011 nur unmündige Kinder hinterliess, folgte im Herzogthum dessen Schwager *Adalbero*. Er münzte, wie der Denar Nr. 11 beweist, gleich seinen beiden Vorgängern Heinrich und Conrad mit dem Erzbischofe Hartwich gemeinschaftlich. Ein Exemplar, das er allein hätte schlagen lassen, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

11. Inzwischen war im Jahre 1023 der Erzbischof Hartwich von Salzburg gestorben und im folgenden Jahre Kaiser Heinrich II. nachgefolgt. Dieser scheint als Kaiser nicht mehr nach Salzburg gekommen zu sein, darum finden wir auf allen daselbst geschlagenen Münzen, die seinen Namen tragen, nur immer den Titel REX. Aber sein Nachfolger im Reiche, *Conrad II.*, hat die Salzburger Münzstätte wieder benützt. Ihm gehören die Denare Nr. 16 und 17.

---

*) Groschenkab. I. Sup. Tab. VI. Fig. 63 und 64. Sedlmaier Beschreibung des Münzfundes zu Saulburg Tab. III. Fig. 69—73.

12. Von Hartwichs unmittelbarem Nachfolger, dem Erzbischofe Günther ist bis jetzt eine Münze nicht bekannt. Er hat ohnehin nur sehr kurze Zeit dem Erzstifte vorgestanden*). Mit dem *Erzbischofe Dietmar II.* aber (1025—1041) beginnt ein neues Gepräge. Die Aufschrift SCS. RVODBERTVS zwar ist noch beibehalten; aber statt des einfacheren EPS erscheint nun der vollständige Titel ARCHIEPS; statt des Zeichens des Münzmeisters unter dem Kirchengiebel eine Façade von Säulen gestützt; an der Stelle der Ringe und Dreiecke in den Winkeln des Kreuzes werden Buchstaben**) angebracht. (Abbild. bei Köhne Zeitschr. B. III. Tab. VI. Fig. 18. Mém. de S. Petersb. T. III. Tab. XIII. Fig. 1.)

Hiemit können wir, da wir uns nur zur Aufgabe gesetzt haben, die *ältesten* Salzburger Münzen zu besprechen, unsere Untersuchung schliessen.

Seit der Mitte des eilften Jahrhunderts scheint die salzburgisch-kärnthen'sche Münzstätte von Salzburg nach Kärnthen verlegt worden zu sein. Namentlich wurde Friesach als gemeinschaftliche Münzstätte in der Art benützt, dass zwar der Erzbischof und der Herzog nicht mehr gemeinschaftlich auf der einen und derselben Münze genannt werden, wie diess unter Hartwich der Fall war, aber doch beide gleichzeitig in derselben Münze nach dem nämlichen Schrott und Korn und mit denselben Haupttypen schlagen liessen.

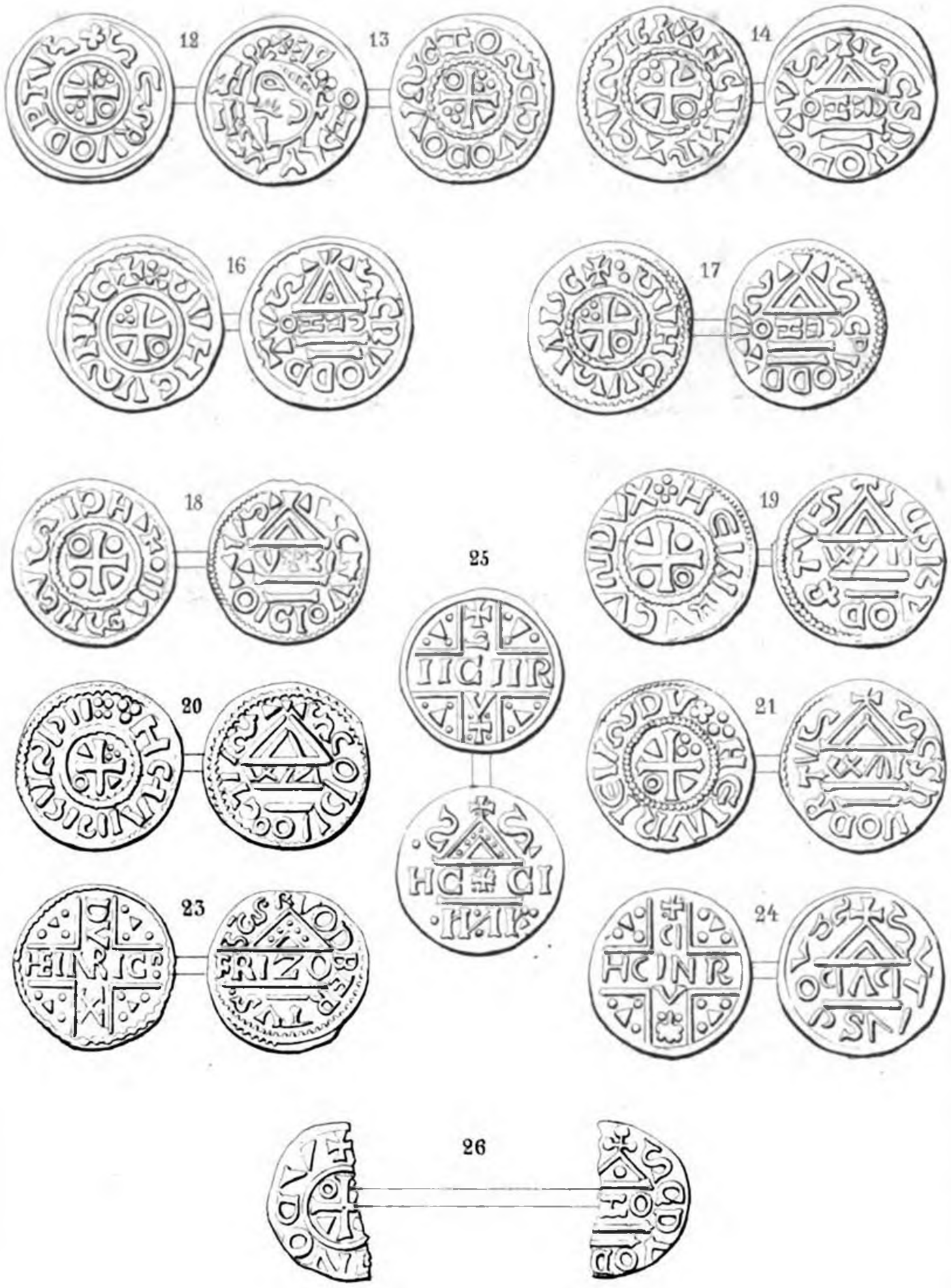
---

*) „1024 Guntherius archiepiscopus ordinatus est: in sequenti anno obiit et Diethmarus ordinatus est archiepiscopus.“ Annal. Salisb. (Pertz Mon. Germ. T. I. p. 89.)

**) Ob nicht die in den Winkeln des Kreuzes angebrachten Buchstaben G N O N, oder G E O ω, oder C E O N den Namen des Königs Conrad K V O N enthalten?

II.

S. RVPERTVS-MÜNZEN.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften - Philosophisch-philologische Classe = I. Classe

Jahr/Year: 1853-1855

Band/Volume: 7-1853

Autor(en)/Author(s): Streber Franz

Artikel/Article: Die ältesten in Salzburg geschlagenen Münzen. Ein Beitrag zur Geschichte des Herzogthums Kärnthen. Die Münzen der Könige und Herzoge 1-48